vaka aktuell

Das Magazin der Aargauer Spitäler, Kliniken, Pflegeinstitutionen und Spitex-Organisationen
Nr. 3 / 2026

Regionalspitäler stärken. Versorgung sichern.

Der Wandel ist da: Fachkräftemangel, Ambulantisierung und Kostendruck fordern neue Lösungen für eine starke, wohnortnahe Gesundheitsversorgung. **→ ab Seite 4**

vaka
Gesundheitsverband Aargau
vaka.ch

3 **Editorial**
Die regionale Grundversorgung ist systemrelevant

4 **Interview mit Dr. Markus Meier, Spartenpräsident Akutspitäler**
Wir müssen den Wandel der Spitallandschaft aktiv gestalten

6 **Regionalspitäler: Hochwertige und wohnortnahe Versorgung**

8 Spital Muri: Wer Versorgungssicherheit will, muss Regionalspitäler stärken

9 Das GZF: Vernetzt, nah und kompetent

10 Asana Spital Leuggern: Für eine starke Grundversorgung in den Regionen

11 Spital Zofingen AG: Das Regionalspital als Rückgrat der Gesundheitsversorgung

12 Spitex Fricktal AG: Gut vernetzt für eine lückenlose Versorgung

14 **Berichte der Mitglieder**

ZURZACH Care ist Mitglied der vaka.

16 **Schlusspunkt**
Pflegeheime – Regionalspitäler:
Eine gute Zusammenarbeit senkt die Kosten

Impressum

«vaka aktuell» ist das Magazin für alle gesundheitspolitisch interessierten Personen. Es erscheint viermal jährlich. **E-Paper:** www.vaka.ch/magazin-vakaaktuell; **Verlag:** vaka Gesundheitsverband Aargau, Laurenzenvorstadt 11, 5000 Aarau, info@vaka.ch; **Redaktion:** Sonja Häusermann, Viviane Stehrenberger; **Realisation:** vaka Gesundheitsverband Aargau; **Konzept:** Andreas Räber Kommunikationsagentur GmbH; **Gestaltung und Produktion:** Effingermedien AG, 5201 Brugg; **Adressänderungen:** Falls Ihre Adresse falsch ist oder Sie ungewünscht mehrere Exemplare erhalten, melden Sie uns dies bitte: info@vaka.ch; **Bildnachweis:** Adobe Stock: Cover, Rob Lewis Portrait: S. 3, KSA Portrait: S. 5, Bau und Portrait: Spital Muri: S. 7 und S. 8, Gesundheitszentrum Fricktal: S. 7 und S. 9, Asana Spital Leuggern: S. 7 und S. 10, Spital Zofingen: S. 7 und 11, Spitex Fricktal Portrait: S. 12.

© vaka Gesundheitsverband Aargau, 2026. Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangaben gestattet.

Edith Saner
Edith Saner ist Präsidentin der vaka und Grossrätin.

Die regionale Grundversorgung ist systemrelevant

Mit der Schliessung der Geburtenabteilung im Spital Muri und der Neuausrichtung des Spitals Menziken stellen sich berechtigte Fragen:

- Wie sehen wir als Verband die regionale Gesundheitsversorgung? Und was ist die Meinung der Bevölkerung, der Institutionen und der Politik?
- Was ist notwendig?
- Was können oder wollen wir uns leisten?
- Was sind die Konsequenzen, wenn Angebote aus unterschiedlichen Gründen nicht genutzt werden?
- Welchen Einfluss haben die demografische Entwicklung, die zunehmend spezialisierte Versorgung, die Ambulantisierung und der Personalmangel?

Fragen, die aus meiner Sicht in übergeordneten Gremien strategisch angegangen werden müssen. Ich bin überzeugt, dass wir einerseits die Zentrumsspitäler mit ihren wichtigen Funktionen brauchen. Andererseits können diese eine umfassende Gesundheitsversorgung bei Weitem nicht allein stemmen. Es braucht zusätzlich stationäre Angebote sowie eine professionelle Grundversorgung in den Regionen, die Notfälle und ambulante Behandlungen auffängt. Kooperationen und Zusammenarbeit über die Bezirks- und Kantonsgrenzen hinweg müssen zugelassen werden.

Im Hinblick auf die alternde Gesellschaft sind Modelle einer zukunftsgerichteten Betreuung von Menschen im Alter notwendig – zur Entlastung der Spitäler, der Pflegeinstitutionen, der Rehakliniken und der Spitex.

Es braucht noch viel mehr ein Miteinander, eine durchdachte Vernetzung. Schlussendlich braucht es auch personelle Ressourcen und finanzielle Mittel, um Transformationen rechtzeitig anzugehen und zu ermöglichen. Und es braucht Menschen mit Visionen und Weitsicht, die Veränderungen zulassen und unterstützen.

E. Saner

Edith Saner
ist Präsidentin der vaka und Grossrätin

Wir müssen den Wandel der Spitallandschaft aktiv gestalten

Ambulantisierung, demografische Entwicklung, Fachkräftemangel und steigender wirtschaftlicher Druck verändern die Spitallandschaft. Für Dr. Markus Meier, Spartenpräsident Akutspitäler der vaka, ist klar: Regional- und Zentrumsspitäler müssen ihre Rollen weiterentwickeln und noch stärker aufeinander abstimmen. Entscheidend ist eine Versorgung, die qualitativ hochstehend, gut zugänglich und langfristig finanzierbar ist.

Text: Dr. Markus Meier, Spartenpräsident Akutspitäler und Vizepräsident vaka

Welche Rolle spielen die Regionalspitäler im Aargauer Gesundheitssystem, und wie unterscheiden sie sich in ihrer Funktion von den Zentrumsspitälern?
Dr. Markus Meier: Regionalspitäler sichern eine gut erreichbare Grund- und Notfallversorgung. Zentrumsspitäler übernehmen insbesondere komplexe und hochspezialisierte Behandlungen. Aber: Diese Aufgabenteilung wird sich infolge Ambulantisierung, Fachkräftemangel, wirtschaftlichem Druck und steigenden Qualitätsanforderungen weiterentwickeln. Diesen tiefgehenden Strukturwandel müssen wir aktiv angehen. Ziel muss sein, dass jede Patientin und jeder Patient Zugang zur richtigen Behandlung am richtigen Ort erhält. Wir müssen uns von der Vorstellung lösen, dass jede Leistung an jedem Standort angeboten werden muss.

Wie tragen Regionalspitäler konkret dazu bei, die Zentrumsspitäler zu entlasten?
Viele Patientinnen und Patienten benötigen keine hochspezialisierte Medizin und können wohnortnah in einem Regionalspital behandelt werden. Dadurch werden die Zentrumsspitäler entlastet und können sich stärker auf komplexere Fälle konzentrieren. Künftig dürfte diese Aufgabenteilung aber zunehmend durch Zusammenarbeit in Netzwerken ersetzt werden.

Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Bedeutung von Regionalspitälern für die Zentrumsspitäler?
Qualität, Erreichbarkeit und Wirtschaftlichkeit müssen gemeinsam betrachtet werden. Es ist weder sinnvoll, hochspezialisierte Leistungen an vielen Standorten vorzuhalten, noch Leistungen zu zentralisieren, die regional in gleicher Qualität und effizient erbracht werden können.

Was sind die grössten Herausforderungen für die Regionalspitäler heute?
Die Ambulantisierung verändert die Geschäftsmodelle der Spitäler grundlegend. Hinzu kommen Fachkräftemangel und wirtschaftlicher Druck. Alle Spitäler sind deshalb gefordert, ihr Leistungsportfolio weiterzuentwickeln und ihre künftige Rolle klar zu definieren. Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass jedes Spital möglichst viel selbst anbieten soll. Leistungen gehören dorthin, wo sie medizinisch sinnvoll, qualitativ überzeugend und langfristig tragfähig erbracht werden können.

«Die Ambulantisierung verändert die Geschäftsmodelle der Spitäler grundlegend.»

Dr. Markus Meier, Spartenpräsident Akutspitäler und Vizepräsident vaka

Wie gestalten die Regional- und Zentrumsspitäler im Aargau ihre Zusammenarbeit? Gibt es gemeinsame Netzwerke, Standards oder digitale Plattformen für den Austausch?
Im Aargau bestehen bereits zahlreiche Kooperationen, etwa in der Aus- und Weiterbildung, bei Sprechstunden und in der Patientenversorgung. Werden die Leistungen künftig stärker auf die einzelnen Spitäler verteilt, nimmt die Bedeutung von Netzwerken zu. Kooperationen sind auch im administrativen Bereich ein probates Mittel, um Kosten zu senken und die Qualität zu erhöhen. In diesem Zusammenhang kann ich mir auch eine aktivere Rolle der vaka gut vorstellen.

«Wir müssen uns von der Vorstellung lösen, dass jede Leistung an jedem Standort angeboten werden muss», ist Dr. Markus Meier, Spartenpräsident Akutspitäler und Vizepräsident vaka, überzeugt.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Finanzierung der Aargauer Regionalspitäler? Führt das bestehende System zu einer Benachteiligung gegenüber Zentrumsspitälern?
Eine grundsätzliche Benachteiligung sehe ich nicht. Die Herausforderungen unterscheiden sich: Zentrumsspitäler behandeln komplexe Fälle und erbringen umfangreiche Vorhalteleistungen. Regionalspitäler wiederum spüren die Verlagerung vom stationären in den ambulanten Bereich besonders stark. Klar ist aber: Alle Spitäler stehen unter einem erheblichen finanziellen Druck.

Wie sehen Sie die Entwicklung von Regionalspitälern in den nächsten zehn Jahren? Werden sie an Bedeutung gewinnen oder droht eine Konsolidierung zugunsten grösserer Zentren?
Ich glaube weder an eine Zukunft mit ausschliesslich grossen Zentren noch daran, dass die heutige Spitallandschaft unverändert bestehen bleibt. Spezialisierte Leistungen werden sich dort konzentrieren, wo sie wirtschaftlich in hoher Qualität erbracht werden können. Dies wird grösstenteils in den Zentren sein. Gleichzeitig braucht es in den Regionen weiterhin eine hochwertige, gut verfügbare Grund- und Notfallversorgung. Regionalspitäler und Zentrumsspitäler werden weiterhin eine wichtige Rolle spielen, teilweise aber mit veränderten Leistungsportfolios. Die entscheidende Frage lautet: Wie organisieren wir mit den verfügbaren Fachkräften und finanziellen Mitteln die bestmögliche Versorgung? Als Spitäler haben wir die Chance, diesen Wandel aktiv zu gestalten. Genau diese Diskussion möchte ich als Spartenpräsident gemeinsam mit den Spitälern führen.

Im Aargau gehören

- das Kantonsspital Aarau,
- das Kantonsspital Baden und
- die Hirslanden Klinik Aarau

zu den Zentrumsspitälern.

Regionalspitäler: Hochwertige und wohnortnahe Versorgung

Die Aargauer Regionalspitäler sind unverzichtbar für eine qualitativ hochwertige und finanzierbare Gesundheitsversorgung. Sie sind die Zentren der wohnortnahen Grundversorgung und die Knotenpunkte einer integrierten Gesundheitsversorgung.

Text: Viviane Stehrenberger, Kommunikation vaka

Die Regionalspitäler im Kanton Aargau sichern die 24-Stunden-Notfallversorgung, den Rettungsdienst und bieten ein breites ambulantes und stationäres Leistungsangebot. Sie entlasten dadurch die Zentrumsspitäler und garantieren, dass auch ältere und weniger mobile Menschen vor Ort versorgt werden.

Integrierte Versorgung als Strategie
Für die Regionalspitäler ist klar, dass die Zukunft in einer intelligenten Aufgabenteilung und Vernetzung entlang des gesamten Behandlungspfads liegt – mit Hausärztinnen/Hausärzten, Pflegeheimen, Spitex-Organisationen, Apotheken, Zentrumsspitälern und weiteren Partnern. Möglichst viel wohnortnah behandeln und wo medizinisch sinnvoll ins Zentrumsspital überweisen – lautet das Qualitätsversprechen.

Wirtschaftliche Stabilität als Voraussetzung
Die Aargauer Regionalspitäler berichten von stabilisierten Finanzen dank Effizienzsteigerungen und Prozessoptimierungen.

Wirtschaftliche Stabilität ist die Grundlage, um weiterhin in Angebote investieren zu können.

Gemeinsame Herausforderungen
Belastungsfaktoren für die Aargauer Regionalspitäler sind:

- **Nicht kostendeckende Tarife:** Vorhalteleistungen wie Notfallversorgung, Rettungsdienst und Geburtshilfe werden durch geltende Tarife unzureichend abgedeckt.
- **Fachkräftemangel:** Die Bindung von Personal bleibt eine zentrale Aufgabe.
- **Ambulantisierung:** Die Verlagerung ins ambulante Setting verändert die Fallstrukturen.
- **Regulatorische Hürden und Planungsunsicherheit:** Hoher administrativer Aufwand, fehlende Tarifstrukturen für Kooperationen und mangelnde Planungssicherheit über Investitionszyklen erschweren die Arbeit.

Forderung an die Politik
Die Regionalspitäler fordern einheitlich: Versorgungsauftrag und Finanzierung müssen in einem tragfähigen Verhältnis stehen. Es braucht verlässliche gesundheitspolitische Rahmenbedingungen, faire Finanzierung der Vorhalteleistungen und «gleich lange Spiesse» im Wettbewerb – im Einklang mit der Gesundheitspolitischen Gesamtplanung 2030 des Kantons Aargau, die ein breites, interdisziplinäres Grundversorgungsangebot ausdrücklich vorsieht.

Ausblick
In zehn Jahren wollen die Aargauer Regionalspitäler weiterhin verlässliche, regional verankerte Partner sein – als Gesundheitszentren, finanziell stabil und konsequent auf die Bevölkerung ausgerichtet. Der gemeinsame Botschaftston: Wer Versorgungssicherheit will, muss Regionalspitäler stärken.

Das Spital Muri bietet eine wohnortnahe und qualitativ hochwertige Grundversorgung an. Patientinnen und Patienten profitieren von einem breiten Spektrum an verschiedenen hochstehenden fachärztlichen Zusatzangeboten. Erfahren Sie mehr auf Seite 8.

Zum Gesundheitszentrum Fricktal (GZF) gehören zwei Spitäler, das Pflegeheim Seora und mehrere haus- und fachärztliche Praxen. Sie bieten eine umfassenden Betreuung aus einer Hand an – von der Geburt bis ins hohe Alter. Erfahren Sie mehr auf Seite 9.

Das Asana Spital Leuggern bietet kompetente, bedarfsgerechte Medizin verbunden mit persönlicher Behandlung – vom Rettungsdienst über die Akutversorgung bis zur Langzeitpflege und von der Vorsorge über die Krankheits- und Unfallbehandlung bis hin zur Beratung. Erfahren Sie mehr auf Seite 10.

Das Spital Zofingen ist viel mehr als ein Akutspital, der Campus vereint spezialisierte Praxen, Rehabilitation, Diagnostik, Dialyse, Radiologie, Gastroenterologie und ambulante Angebote. Es arbeitet mit neuen Ansätzen wie Hospital@Heim. Erfahren Sie mehr auf Seite 11.

Wer Versorgungssicherheit will, muss Regionalspitäler stärken

Regionalspitäler sichern die wohnortnahe Gesundheitsversorgung – wenn die Politik die richtigen Rahmenbedingungen schafft.

Text: Dr. med. Daniel Strub, CEO Spital Muri

Dr. Daniel Strub: «Das Spital Muri wird auch in zehn Jahren ein gefragtes Akutspital sein – finanziell stabil und konsequent auf die Bedürfnisse der Bevölkerung im Freiamt ausgerichtet.»

Die Schliessung des Spitals Menziken zeigt, wie verletzlich die regionale Gesundheitsversorgung geworden ist. Als CEO des Spitals Muri werde ich derzeit häufig gefragt, ob unserem Spital ein ähnliches Schicksal droht. Meine Antwort ist klar: Nein. Die strategische Neuausrichtung unseres medizinischen Leistungsangebots, die wir 2025 bewusst auf die demografische Entwicklung ausgerichtet haben, zeigt Wirkung. Sie dient einem klaren Ziel: Die langfristige Sicherung der wohnortnahen Gesundheitsversorgung auf einer nachhaltigen finanziellen Basis.

Regionalspitäler entlasten die Zentrumsspitäler
Regionalspitäler gewährleisten die wohnortnahe Grundversorgung rund um die Uhr, betreiben Notfallstationen und Rettungsdienste, bieten eine breite Palette an stationären und ambulanten Leistungen, sind Ausbildungsstätte für Assistenzärztinnen und -ärzte und stellen sicher, dass auch ältere oder weniger mobile Menschen wohnortnah versorgt werden. Gleichzeitig entlasten sie die Zentrumsspitäler, indem sie massgebliche Teile der Grundversorgung übernehmen.

Medizinische Schwerpunkte des Spitals Muri
Das Spital Muri verbindet diese Grundversorgung mit medizinischen Schwerpunkten in der Akutgeriatrie, Traumatologie und Endoprothetik sowie, in Kooperation mit dem KSB, in der Onkologie und Dialyse. Das Spital Muri verfügt zudem über den HSM-Leistungsauftrag Bariatrie mit eigenem Adipositaszentrum und betreibt eine zertifizierte Intensivstation.

Solide Basis, bleibende Herausforderungen
Unsere finanzielle Situation hat sich stabilisiert. Dank Effizienzsteigerungen und Prozessoptimierungen verfügen wir über eine solide Eigenkapitalbasis. Dennoch bleiben nicht kostendeckende Tarife, steigende Regulierung und der Fachkräftemangel grosse Herausforderungen.

Kooperationen für eine bessere Gesundheitsversorgung
Wir sind in verschiedene Kooperationen eingebunden und engagieren uns stark im Projekt «Integrierte Versorgung im Freiamt», gemeinsam mit Gemeinde, Pflegeheimen, Spitex, Apotheken und niedergelassenen Ärzten. Solche Kooperationen verbessern die wohnortnahe Versorgung, werden jedoch durch regulatorische Hürden, fehlende Tarifstrukturen und hohen administrativen Aufwand erschwert.

Faire Finanzierung und Planungssicherheit gefordert
Damit Regionalspitäler ihre wichtige Aufgabe auch künftig erfüllen können, braucht es verlässliche politische Rahmenbedingungen, faire Finanzierung und gleich lange Spiesse im Wettbewerb. Die aktuelle Spitalpolitik erschwert jedoch ein wirtschaftliches Arbeiten im Gesundheitswesen, verhindert Planungssicherheit über den gesamten Investitionszyklus hinweg und vermittelt den Eindruck, dass Bund und Kanton dem Fortbestand der Regionalspitäler nur geringe Bedeutung beimessen.

Das GZF: Vernetzt, nah und kompetent

Das Gesundheitszentrum Fricktal (GZF) verbindet medizinische Kompetenz mit menschlicher Nähe. Dank der engen Vernetzung seiner Angebote profitieren Patientinnen/Patienten und Bewohnerinnen/Bewohner von einer umfassenden Betreuung aus einer Hand – von der Geburt bis ins hohe Alter.

Text: Dr. Tim Binnewies, CEO Gesundheitszentrum Fricktal

Mit den Spitälern in Rheinfelden und Laufenburg samt Notfallstationen sowie einem Netzwerk dezentraler Praxisstandorte im ganzen Fricktal bietet das GZF eine wohnortnahe, nahtlose Behandlung aus einer Hand – am richtigen Ort, mit der passenden Versorgung. Als verlässlicher Gesundheitspartner begleiten wir Menschen in allen Lebensphasen: Von der Geburt bis ins hohe Alter. Medizinische Kompetenz, menschliche Nähe und die konsequente Vernetzung unserer Angebote sind die Grundlage für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung im Fricktal.

Medizinisches Angebot mit Notfalldienst
Unsere Aufgabe ist es, für die Menschen im Fricktal eine qualitativ hochwertige und bedarfsgerechte Grundversorgung und spezialisierte Versorgung sicherzustellen. Zu den tragenden Säulen gehören Innere Medizin, Allgemein- und Viszeralchirurgie, Frauenheilkunde mit Geburtshilfe, Traumatologie, Orthopädie und Handchirurgie, Plastische und Rekonstruktive Chirurgie, Anästhesie, Radiologie sowie Notfall- und Rettungsdienst.

Kompetenzzentren für spezielle Bedürfnisse
Besondere Bedeutung haben unsere spezialisierten Kompetenzzentren: Das Integrative Brustzentrum Rheinfelden, das Zentrum für Bewegung, das Bauchzentrum, das Tumorzentrum sowie die Altersmedizin mit fachübergreifender Akutgeriatrie. Mit Seora – Leben im Alter – führt das GZF zudem ein Pflegeheim, in dem Betreuung, Pflege und Lebensqualität im Mittelpunkt stehen.

Besondere Teamkultur – mit Herz und Verstand
Unsere Kultur ist geprägt von Zusammenarbeit auf Augenhöhe, Verantwortung und Nähe zu den Menschen. Rund 1200 engagierte Mitarbeitende setzen sich täglich mit Fachkompetenz und Herzblut für unsere Patientinnen/Patienten und Bewohnerinnen/Bewohner ein.

Stärkung der regionalen Gesundheitsversorgung
Gerade in ländlichen Regionen leisten unsere Praxen einen wichtigen Beitrag zur medizinischen Grundversorgung und wirken dem Mangel an Hausärztinnen/Hausärzten entgegen. Zusätzlich pflegt das GZF seit vielen Jahren Kooperationen mit starken Partnern innerhalb und ausserhalb der Region, um eine qualitativ hochwertige und koordinierte Versorgung entlang des gesamten Behandlungspfads sicherzustellen.

Verlässlicher Partner für die Menschen im Fricktal
Auch künftig entwickeln wir die integrierte Versorgung weiter und stärken unsere Rolle als wichtiger Gesundheitspartner der Region. Unser Ziel ist es, eine hochwertige, wohnortnahe und finanzierbare Gesundheitsversorgung für die Menschen im Fricktal sicherzustellen – kompetent, sicher und vertrauenswürdig.

Dr. Tim Binnewies, CEO GZF: «Eine moderne Gesundheitsversorgung wird gewährleistet, wenn Menschen, Kompetenzen und Angebote nahtlos zusammenspielen.»

Für eine starke Grundversorgung in den Regionen

Das Asana Spital Leuggern steht für eine starke, wohnortnahe Gesundheitsversorgung im Zurzibiet. Als Regionalspital verbinden wir stationäre und ambulante Medizin, gewährleisten die Notfallversorgung und übernehmen Vorhalteleistungen für die Region. Damit wir diesen Versorgungsauftrag langfristig erfüllen können, müssen medizinische Qualität, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit gemeinsam betrachtet werden.

Text: Simone Machado, Direktorin Asana Spital Leuggern

Simone Machado: «Eine starke regionale Versorgung braucht beides: Wirtschaftliche Stabilität und verlässliche Rahmenbedingungen für die Versorgungssicherheit.»

Unser Spital zeigt, dass regionale Versorgung und Wirtschaftlichkeit kein Widerspruch sind. 2025 behandelten wir 4752 Patientinnen und Patienten stationär, führten 20147 ambulante Behandlungen durch und versorgten 8249 Notfälle. Rund 450 Mitarbeitende tragen zu dieser Entwicklung bei. Gleichzeitig entwickeln wir den Standort gezielt weiter – mit dem Ausbau ambulanter Angebote, der Weiterentwicklung unserer Versorgungsstrukturen, strategischen Kooperationen sowie der laufenden Überprüfung von Prozessen und Kosten.

Interdisziplinäre Grundversorgung
Diese Entwicklung steht im Einklang mit der Gesundheitspolitischen Gesamtplanung 2030 des Kantons Aargau. Sie sieht für Regionalspitäler ein breites, interdisziplinäres stationäres und ambulantes Grundversorgungsangebot vor, fördert die Zusammenarbeit mit Zentrumsspitälern und anerkennt die Bedeutung versorgungsrelevanter Vorhalteleistungen.

Finanzierung und Wirtschaftlichkeit:
Eine zentrale Herausforderung
Eine besondere Herausforderung ist deren Finanzierung. Notfallversorgung, Rettungsdienst oder Geburtshilfe erfordern erhebliche Vorhalteleistungen, während die geltenden Tarife die effektiven Kosten teilweise nicht ausreichend decken. Gleichzeitig liegt es in unserer Verantwortung, unsere Strukturen laufend zu überprüfen, Ressourcen effizient einzusetzen und die Wirtschaftlichkeit nachhaltig zu sichern. Eine langfristig gesicherte regionale Versorgung braucht deshalb beides: Wirtschaftlich verantwortungsvoll handelnde Spitäler und verlässliche gesundheitspolitische Rahmenbedingungen. Versorgungsauftrag und Finanzierung müssen in einem tragfähigen Verhältnis stehen. Nur so können Regionalspitäler ihre Aufgaben langfristig in der erforderlichen Qualität und gleichzeitig wirtschaftlich nachhaltig erfüllen.

Das Spital als wichtiger Akteur für die Region Zurzibiet
Als bedeutender Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb ist das Spital eng mit der Region verbunden. Wir schaffen Arbeits- und Ausbildungsplätze, binden Fachkräfte und leisten einen wichtigen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Eine gut erreichbare Gesundheitsversorgung stärkt zudem die Attraktivität des Zurzibiets als Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsregion.

Unser Ziel: Regional verankert und eng vernetzt
Die Zukunft liegt deshalb in einer intelligenten Aufgabenteilung und Vernetzung. Im Mittelpunkt stehen die Patientinnen und Patienten: Sie sollen auch künftig eine qualitativ hochstehende Versorgung möglichst nahe an ihrem Lebensumfeld erhalten. Unser Ziel ist es, für die Bevölkerung im Zurzibiet ein verlässlicher medizinischer Partner zu bleiben – wirtschaftlich nachhaltig, regional verankert und eng vernetzt mit dem Aargauer Gesundheitswesen.

Das Regionalspital als Rückgrat der Gesundheitsversorgung

Regionalspitäler sind ein Pfeiler der Aargauer Gesundheitsversorgung. Ihre Stärke liegt darin, für eine Region verlässlich und schnell erreichbar zu sein. Das Spital Zofingen verbindet wohnortnahe Medizin mit dem Anspruch, als Knotenpunkt des Aare-Netzes integrierte Versorgung konkret zu gestalten.

Text: Cédric Bossart, Direktor Spital Zofingen AG

Das Spital Zofingen konzentriert sich auf die Grund- und Regelversorgung – nahe und rund um die Uhr verfügbar. Dazu gehört eine Notfallversorgung während 24 Stunden, an 365 Tagen im Jahr.

Altersmedizin:
Individuelle Lösungen für komplexe Bedürfnisse
Ebenso wichtig ist die Versorgung älterer Menschen. Mit Akutgeriatrie, Kurz- und Langzeitpflege sowie spezialisierten Angeboten für Menschen mit Demenz-Erkrankungen, gerontopsychiatrischen Fragestellungen oder Palliative Care decken wir einen wesentlichen Teil des Behandlungspfads ab. Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Ernährungsberatung ergänzen diese Ausrichtung.

Qualität und Sicherheit in der Chirurgie
Auch in der Chirurgie hat ein Regionalspital eine klare Aufgabe: Qualitativ hochwertige Routineeingriffe, auch bei polymorbiden Patientinnen und Patienten. Unsere zertifizierte Intermediate Care (IMC) erhöht dabei die Sicherheit. Wo Eingriffe besonders komplex werden oder hochspezialisierte Infrastruktur erfordern, arbeiten wir mit unserem strategischen Partner, dem Kantonsspital Aarau, zusammen. Das Qualitätsversprechen lautet: Möglichst viel wohnortnah behandeln und dort ins Zentrum überweisen, wo dies medizinisch sinnvoll ist.

Cedric Bossart, Direktor Spital Zofingen AG: «Regionalspitäler sind nicht die kleinen Zentrumsspitäler. Sie sind die Zentren der wohnortnahen Grundversorgung und die Knotenpunkte einer integrierten Gesundheitsversorgung.»

Mehr als ein Akutspital:
Ein Gesundheitscampus für die Region
Das Spital Zofingen ist heute viel mehr als ein Akutspital. Unser Campus vereint spezialisierte Praxen, Rehabilitation, Diagnostik, Dialyse, Radiologie, Gastroenterologie und ambulante Angebote. Gleichzeitig verstehen wir uns als Drehscheibe des Aare-Netzes. Hausärzte, Pflegeinstitutionen, Spezialisten, das KSA und weitere Partner sollen entlang des Behandlungspfads besser verbunden werden. So wird integrierte Versorgung nicht zu einem Schlagwort, sondern zu einem konkreten Nutzen für die Menschen der Region.

Vertrautes Umfeld statt Spital:
Akutbehandlung in Pflegeinstitutionen
Mit Ansätzen wie Hospital@Heim gehen wir diesen Weg weiter: Wo es medizinisch sinnvoll und sicher ist, sollen ältere Menschen auch bei akuten Erkrankungen in ihrem vertrauten Umfeld in Pflegeinstitutionen begleitet werden können.

Herausforderungen und Zukunftsvision
Die grössten Herausforderungen bleiben Finanzierung, Fachkräftemangel und Ambulantisierung. Unsere Antwort ist eine klare Positionierung: Starke Grundversorgung, gezielte Spezialisierung und ein tragfähiges regionales Netzwerk. In zehn Jahren soll das Spital Zofingen ein regionales Gesundheitszentrum sein – mit einem Ziel: Gute Medizin nahe bei den Menschen.

Gut vernetzt für eine lückenlose Versorgung

Eine lückenlose Versorgung braucht ein gutes Zusammenspiel von Regionalspital und Spitex. Im Fricktal arbeiten das Gesundheitszentrum Fricktal AG und die Spitex Fricktal AG eng zusammen, damit die Betreuung der Patientinnen und Patienten nahtlos weitergeht.

Text: Andrea Schweizer, Case Management Spitex Fricktal AG

Eine gute Gesundheitsversorgung endet nicht an der Spitaltür. Gerade beim Übergang vom Spital nach Hause zeigt sich, wie wichtig eine enge und verlässliche Zusammenarbeit zwischen Regionalspitälern und Spitex ist. Denn je besser die beteiligten Fachpersonen vernetzt sind, desto reibungsloser gelingt die weitere Betreuung.

Digitale Schnittstelle für einen besseren Informationsfluss

Eine wichtige Grundlage dafür ist ein strukturierter Informationsfluss. Mit dem digitalen OPAN-Anmeldesystem können Spitäler Patientinnen und Patienten bereits während des Spitalaufenthalts für die Spitex-Nachbetreuung anmelden und der Spitex gleichzeitig relevante Dokumente und Informationen übermitteln. Das Spital erfasst die Anmeldung, die Spitex prüft sie und kann die Betreuung frühzeitig vorbereiten.

Kurze Kommunikationswege und der Einsatz von OPAN ermöglichen im Fricktal eine gut abgestimmte Versorgung zwischen Spital und Spitex.

Künftig könnte OPAN noch breiter genutzt werden. Auch Hausärztinnen und Hausärzte, Fachärztinnen und Fachärzte sowie Angehörige könnten von einer digitalen Schnittstelle profitieren, beispielsweise wenn eine Spitex-Betreuung neu erforderlich ist oder angepasst werden muss. Dadurch liessen sich Informationen einfacher, schneller und gezielter weitergeben.

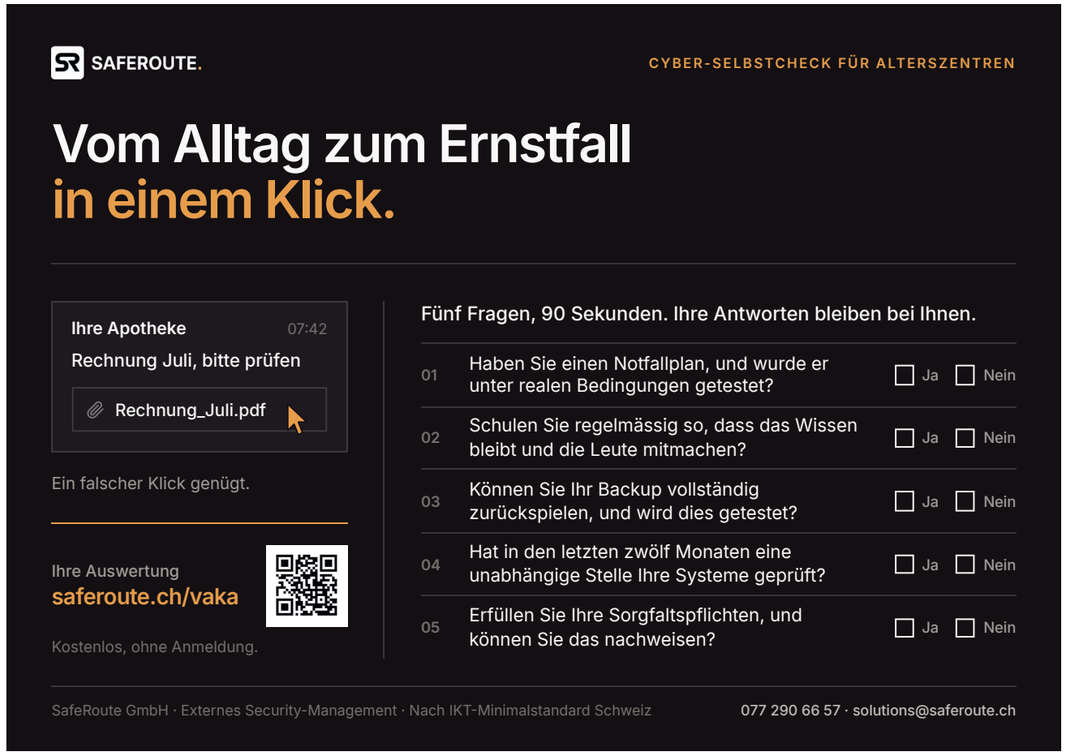
Gemeinsam für eine gute Betreuung

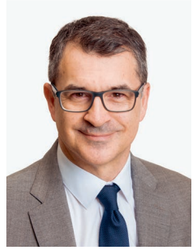
Spital und Spitex haben unterschiedliche Aufgaben, ergänzen sich aber ideal: Das Regionalspital stellt die akute medizinische Behandlung sicher, die Spitex begleitet Menschen zu Hause und sorgt dort für eine kompetente pflegerische Versorgung nach dem Spitalaufenthalt. Die Spitex erhält wichtige Informationen für die Nachbetreuung, das Spital profitiert von ihren Erfahrungen aus dem häuslichen Umfeld.
Im Fricktal wird diese Vernetzung bereits gelebt. Das Gesundheitszentrum Fricktal als Regionalspital und die Spitex Fricktal AG, die einen Versorgungsauftrag der Gemeinden hat, arbeiten Hand in Hand. Kurze Kommunikationswege und der Einsatz von OPAN tragen dazu bei, dass die Versorgung über die Institutionsgrenzen hinweg funktioniert.

Der Mensch im Mittelpunkt

Davon profitieren alle: Patientinnen und Patienten, Angehörige sowie die beteiligten Fachpersonen. Rechtzeitig vorhandene Informationen erleichtern die Planung, schaffen Sicherheit und helfen, Pflege und Behandlung gut aufeinander abzustimmen.

Die Spitex und die Regionalspitäler sind dabei wichtige Partner für eine vernetzte und verlässliche Gesundheitsversorgung. Gemeinsam sorgen sie für eine gute Begleitung über die verschiedenen Versorgungsbereiche hinweg. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch: Er soll im Spital und zu Hause gut informiert, sicher und möglichst lückenlos betreut werden.





Regionales Pflegezentrum Baden AG (RPB)

Der Verwaltungsrat des RPB hat **Olivier Gerber** per 1. August 2026 zum neuen Direktor und Vorsitzenden der Geschäftsleitung gewählt. Er tritt die Nachfolge von Hans Schwendeler an. Olivier Gerber ist eine erfahrene Führungspersönlichkeit mit einem breiten Leistungsausweis in der Gesundheitsversorgung. Zuletzt leitete er die Abteilung Gesundheit des Kantons Aargau. Weitere Stationen waren Führungsfunktionen als Spitaldirektor und CFO. Ein Schwerpunkt wird auf der Weiterführung der Strategie 2015+ liegen – insbesondere auf der erfolgreichen Inbetriebnahme der Neubauten.

Psychiatrische Dienste AG (PDAG)

Der Verwaltungsrat der PDAG hat **Simone Meister** zur neuen Leiterin Pflege, Bildung und Soziales sowie zum Mitglied der Geschäftsleitung gewählt. Sie übernimmt die Führungsstelle per 1. Oktober 2026 von Aline Montandon, die als CEO zur Psychiatrie Baselland gewechselt hat. Nach ihrer Ausbildung zur Pflegefachfrau HF in Windisch und Stationen bei pflegimuri sowie den Pflegezentren der Stadt Zürich verantwortet Simone Meister seit 2020 als Zentrumsleiterin Pflege bei den PDAG wichtige Strategie- und Qualitätsprojekte.

Pflegezentrum Süssbach Brugg

Seit August 2026 ist **Bas Metsemakers** Co-Leiter Pflege & Betreuung und Mitglied der Geschäftsleitung im Pflegezentrum Süssbach. Er verfügt über mehrjährige Führungs- und Pflegeerfahrung in verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens und bringt fundierte Kenntnisse in Shared Governance, Lean Management und Bildung mit. Mit seiner vielseitigen Fach- und Führungskompetenz setzt er sich für eine qualitativ hochstehende Pflege und Betreuung ein. Dabei steht für ihn das Wesentliche im Zentrum: Die professionelle und zugewandte Begleitung der Menschen.

Spital Zofingen AG

Valjdet Zendeli hat am 1. August 2026 als Direktorin Pflege und Therapien die strategische Gesamtverantwortung für den Pflegebereich übernommen und ist Mitglied der Geschäftsleitung im Spital Zofingen. Sie ist seit 2021 Pflegedirektorin der Privatklinik Villa im Park und verfügt über langjährige Führungserfahrung im Akutbereich aus verschiedenen Kliniken. Sie verfügt über einen MAS in Healthcare Management und schloss 2025 den Executive MBA in Advanced Management ab. Ebenfalls ist sie seit 2025 Stv. Direktorin der Villa im Park.

Barmelweid Gruppe AG

Nach Monika Bergers Pensionierung hat die Barmelweid **Doris Gygax** – zuletzt Direktorin Pflege und Mitglied der Geschäftsleitung der aarReha Schinznach – per 1. Juni 2026 als neue Leiterin Pflegedienst und Mitglied der Geschäftsleitung gewählt. Sie verfügt über langjährige Führungserfahrung, ausgewiesenes Fachwissen und beste Kenntnisse des Aargauer Gesundheitswesens. Zu ihrer neuen Tätigkeit auf der Barmelweid sagt sie: «Mit Zuversicht und Engagement setze ich mich für eine starke Pflege und eine erfolgreiche Zukunft der Barmelweid ein.»

Gesundheitszentrum Fricktal GZF

Malcolm Blaser, dipl. Betriebsökonom FH, dipl. Controller und Executive MBA, ist seit dem 1. April 2026 CFO des Gesundheitszentrums Fricktal. Er verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung im Gesundheitswesen und war in verschiedenen Führungsfunktionen in Akutspitälern, Rehabilitationskliniken und Pflegeinstitutionen tätig. Seine Schwerpunkte sind nachhaltige Finanzstrategien, die Optimierung von Geschäftsprozessen sowie die Begleitung von Veränderungs- und Digitalisierungsprojekten. Er trägt mit seiner Erfahrung und Expertise zur wirtschaftlichen Stabilität und Weiterentwicklung des GZF bei.

Hirslanden Klinik Aarau

Ausbau der Gefässchirurgie

Mit **Regula Marti und Falk Nessenius** verstärkt die Hirslanden Klinik Aarau ihre Gefässchirurgie mit zwei in der Region bestens verankerten und etablierten Fachpersonen, welche zuletzt als Kader am KSA tätig waren. Beide verfügen über langjährige Erfahrung und umfassende Expertise insbesondere in der offenen Gefässchirurgie und bei komplexen Gefässeingriffen. Mit ihrem Wechsel baut die Hirslanden Klinik Aarau ihren Schwerpunkt in der Herz- und Gefässmedizin gezielt weiter aus und stärkt das Zusammenspiel von Gefässchirurgie, Angiologie, Kardiologie und Herzchirurgie für eine umfassende Versorgung in der Region.

ZURZACH Care

ZURZACH Care stärkt Schlafmedizin in Baden

Die Klinik für Schlafmedizin von ZURZACH Care zieht per 1. September 2026 von Bad Zurzach nach Baden. Am neuen Standort in der Residenz 47 im Bäderquartier bringt ZURZACH Care langjährige Expertise in der spezialisierten Schlafmedizin in ein gut vernetztes Versorgungsumfeld ein. Die Nähe zu zuweisenden Ärztinnen und Ärzten sowie Akutspitälern fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit und verbessert gleichzeitig die Erreichbarkeit für Patientinnen und Patienten.

Regionales Pflegezentrum Baden AG (RPB)

RPB sichert Erwachsenenangebot im Aargau

Ab 1. Januar 2027 übernimmt das RPB von der Stiftung zeka die Betreuung und Pflege von Erwachsenen mit körperlichen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen am Standort Baden-Dättwil. Beide betroffenen Departemente des Kantons Aargau (DGS und BKS) unterstützen den Übergang, da er den Fortbestand des Angebots, den Erhalt aller Arbeitsplätze und die Weiterentwicklung der Leistungen sichert. Für Bewohnende, Klientinnen und Klienten bleibt die bewährte Qualität erhalten, ergänzt durch neue Synergien in Pflege und Betreuung.

Pflegeheime – Regionalspitäler: Eine gute Zusammenarbeit senkt die Kosten

Angesichts der alternden Bevölkerung und steigender Anzahl chronisch kranker Menschen ist die Zusammenarbeit der Pflegeinstitutionen mit den Spitälern ein Schlüsselfaktor im Gesundheitssystem. Durch ihre Arbeit entlasten sie die Spitäler und Kliniken, was wiederum Spitalbetten für akute Fälle freihält.

Durch klare Absprachen und Dokumentationen wird sichergestellt, dass Patientinnen und Patienten nach einem Spitalaufenthalt lückenlos in ein Pflegeheim übertreten können. Eine gute Zusammenarbeit senkt dabei das Risiko von Komplikationen oder erneuten Hospitalisierungen.

Damit werden unnötige Spitalaufenthalte vermieden und die Gesundheitskosten gesenkt.